

De Schwarz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **13 (1945)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De Schwarz

E chlini Skizze vom Otti

„Herrgott, ischt das e Hitz!“ Das ischt s’Begrüessigswort, wo me i dene Hundstäge a sini Fründ richtet, wenn me öppe-n-eine uf de Stross aatrifft. Tag vör Tag brennt d’Sonne i de glyche-n-Unbarmherzigkeit vom blaue Himmel obe-n-abe und immer wider verziehnd sich die Wölkli, wo hii und da erschyned und eim glaube mached, es chönnti e-n-Aenderig geh.

Hüt z’Obed aber bin i trotzdem guet ufgleit, denn hüt blybed mir endlich e paar Stündli, um min heisse corpus delicti im Strandbad chönne abz’chüele. Aber oha lätz! A dr Kasse heisst’s, es siged alli Kabine bereits bsetzt; begryflich i dere Hochsäson! Aber wenn me jo e derigi Ussicht vor sich het uf das Lebe und Triibe im und ussert em Wasser, so isch me mit em Warte gschwind usgsöhnt. Ganz durrenand zwirblet vor Freud lueg ich uf das lebhafti Choo und Gooh, und freu mich a dene schöne junge und schlanke Figure. Es git natürlich au anderi Gstalte, wo scho lang kei Adonis meh sind, derigi mit Faltewurf hine und vorne, oder mit Bierbüuch, oder mit ere Glatze, und so witer. Aber was will me mache? Villicht chunnt emol de Tag, wo me selber au e so usgsieht? Vill länger natürlich bliibt de Blick a dr Juged hafte, namentlich, wenn si so offesichtlich mit allne Vorzüge-n-usgstattet ischt, wo di junge Jahr ebe hännd. Doch — es git mr doch gad en Stich — lueg emol de seb gross, schlank Schwarz döt, der sich zwegmacht, is s’Wasser z’gumpe und nochdenklich uf s’Wasser abe lueget! En wunderbare Körper, vollkomme i jeder Hinsicht! D’Farb vo dr Huut hät en schöne, brüünliche Ton, so wie si mir scho vo jeher bsunders imponiert hät. Me denkt a d’Caramel-Zeltli, und s’Wasser lauft eim im Muul zemme. Dezue die schwarze Locke, wo so gmögig i d’Stirne abe hanget, und drunder schwarzi, grossi Auge — sind’s Chriesistei oder Tollkirsche? Und zu allem here na Wimpere, wo vo de Greta Garbo vertlehnt sind... Churz, i chomm schier nöd nah mit Luege und min Puls chlopfet bereits i me gföhrliche Tempo. Es ischt scho öppis dra, wenn me seit: de Mensch sig s’Ebebild Gottes!

Jetzt macht min Adonis en tüüfe Schnuuf und d’Bruscht wird schöner als si de Praxiteles jemols us em Marmor use ghaue hät! Er macht zwee, drei Schritt uf em Sprungbrett — er goht wie-n-en junge Panther, so federet alles an em! Und die Schenkel! — Er setzt aa zum Absprung, stoht ganz uf d’Spitze — doch — herrjesses nei! Gsiehn ich au richtig? Mini Auge blybet a-n-öppis hange — und es git en ganz en zümftige Schranz im Zaubermantel vo miner Begeischerig; si gheit zemme wie-n-es Chartehuus...

Min schwarze Schwarm hät au schwarzi Füess...!

Ich ha nümme gseh, wie-n-er abgsprunge-n ischt, öb er en Salto gmacht hät oder bloß en Chopfsprung. Uf z’mol ischt das alles e so nebesächlich gsi wie no öppis! Villicht ischt er au bloss uf de Buuch gheit. —

Ich bi gleitig selber under d’Duschi gange und hammer de Chopf gwäsche. Min Schwarm för Schwarz hät sither en grosse Hoogge: i cha nünt aafange, bevor i d’Füess gsehne! Und das ischt mengsmol würkli e chli kompliziert. —